# Von der Schreibweise der Umlaute

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420652

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Im Jahre 1915 konnte das Buch erscheinen, nachdem ein Unstern über seiner Vorbereitung gewaltet hatte. Bald nach der Fertigstellung des Manuskriptes verschied in Sonnenberg bei Wiesbaden am 1. August 1911 der Schöpfer und Verfasser des Buches, und bald nach Erledigung der ersten Korrektur folgte ihm zwei Jahre später sein Nachfolger, Ernst Wülfing, in den Tod. So blieb es Alfred C. Schmid vorbehalten, im Verein mit dem Germanisten Joseph Lammertz und den Korrektoren Otto Reinecke und Julius Jakob das Werk zu vollenden. Diese 9. Auflage trug zum ersten Male den Namen Dudens als Titel. Er ist der Schöpfer der Einheitsschreibung des Deutschen geworden und als solcher in die Sprachgeschichte eingegangen. Von einer gesicherten deutschen Hochsprache kann erst nach seinem Wirken gesprochen werden. Die Not des Unterrichtes für Lehrer und Schüler, auf eine einheitliche und erlernbare Orthographie verzichten zu müssen, hat sich mit dem Erlebnis der Reichsgründung auf seltsame und ersprießliche Weise vergeistigt.
Die Stadt Mannheim hat dem bedeutenden Mann durch die Stiftung des Konrad-Duden-Preises, mit dem besondere Verdienste um die deutsche Sprache anerkannt werden sollen, die verdiente Ehrung erwiesen. Das Denkmal aber hat er sich selbst gesetzt.

## Von der Schreibweise der Umlaute

*„Ueber den Uetliberg weiß ich nichts zu berichten", erklaerte der großsprecherische Ueli aus Uettligen. Aengstlich und selber etwas erschreckt ueber seine Aeußerung schaute er zum Schueler nebenan.*
Was für eine Rechtschreibung ist das!? So kann der deutschbeflissene Leser leicht gereizt fragen. Nur gemach! Hier ist eine Schreibmaschine mit international (englisch) ausgerichtetem Buchstabensatz verwendet worden. Der Schreiber konnte beim besten Willen die Wörter nicht anders setzen.
Und wir? Wir wollen doch einmal in aller Bescheidenheit gestehen, daß die in der deutschen Schweiz verwendeten Schreibmaschinen trotz der Erweiterung mit ä, ö, ü der Forderung nach einer unmißverständlichen Schreibweise nicht zu genügen vermögen. Diese

Feststellung gilt vorweg für alle Wörter, die groß geschrieben werden und mit einem Umlaut beginnen. Der Unterschied in der Aussprache zwischen Aerologie, Aetius und Ägypten, Ätna wird durch den Schreibgrundsatz Ä = Ae verwischt. Sobald dem Leser unbekannte Wörter auftauchen, ist er nicht mehr in der Lage, sie richtig auszusprechen. (Damit sind wir glücklich beim englischen Zwiespalt Rechtschreibung / Aussprache angelangt.) Die Verwischung der Unterschiede greift allmählich auf die Wortmitte über, indem Eigennamen (Mueller*) und Fremdwörter (Praeposition) da und dort ebenfalls nach dem erwähnten Grundsatz geschrieben werden. Für viele Leser erhöhen sich dadurch die Verwirrungsmöglichkeiten erheblich (Dodekaeder, Danae, Boetius, Chloe, Duell, Duett, Guelfen, Propyläen).

Bei der Mundart, also unserer ureigensten Sprache, wird diese Entwicklung noch heikler. Wer von uns will beim bloßen Lesen der am Anfang stehenden Zeilen entscheiden, ob man Üttligen Üettligen oder gar Uettligen sagt? Heißt es Ütliberg oder Üetliberg? Spricht man den Geschlechtsnamen Utz, Uetz auch so aus oder nur Uetz? Aber auch wenn Eigennamen der Schönheit oder Vornehmheit halber in der Wortmitte ae, oe, ue statt ä, ö, ü enthalten, können unsere Aussprachekenntnisse ins Schwanken geraten. In einem Verzeichnis konnte ich lesen: Rusch, Ruesch, Rüsch, Rüesch. Wenn hier auch anzunehmen ist, daß alle vier Sprecharten vorkommen, so besteht doch die Möglichkeit, daß der eine oder andere der Rüesch unter Ruesch, der Ruesch unter Rusch zu finden ist. Wer will das noch entscheiden?

Unsere Ortsnamen auf Wegweisern, Hinweisen und Aufschriften entbehren ebenfalls der Klarheit einer angepaßten Lautschrift, indem Ä, Ö, Ü ganz einfach unterdrückt werden. So lesen wir denn, falls wir nach Üttligen fahren, überall Uetligen. Auch die *Dünnern* hat sich in eine *Duennern* verwandeln lassen müssen. Wie ziehen sie sich aus der Klemme, wenn sie statt Flüela FLÜELA schreiben möchten?

Schlimm ist es nun geworden durch die Einführung der amerikanischen Rechnungs-Buchungsmaschinen, die nur noch die Großschrift kennen, von dieser aber die Umlautzeichen Ä, Ö, Ü nicht. Unsere Telefonrechnungen, Fälligkeiten der Versicherungsprämien, Lohnanweisungen und sonstige Rechnungen von Großbetrieben müssen neben allen Wörtern, die einen Umlaut enthalten,

---

* Aussprache „Müeyjé" (schon gehört!)

auch gewisse mundartliche Namen ganz einfach vergewaltigen. *Rüedisbach* wird zu RUEDISBACH, *Rüegsegger* zu RUEGSEGGER, *Füeg* zu FUEG (lies Füg oder Fueg) und was dergleichen Unfug mehr ist. Wie steht es mit FUETER? — Es fehlt ganz einfach das Zeichen für den Umlaut!

Angeschlossen an diese Vernebelung hat sich auch die Armee im „Service de l'identité militaire, GENEVE" (Sie besitzen natürlich das E mit ` !). Jeder Wehrmann erhält bekanntlich ein sogenanntes „Totentäfeli". Für die Schreibung der Namen auf dieser Erkennungsmarke befolgt man den Grundsatz, daß die Umlaute ausnahmslos mit AE, OE, UE geschrieben werden. Dadurch sind sie gezwungen, mitunter recht lustige Purzelbäume zu schlagen, da sie ja schließlich vor allem auch schweizerdeutsche Namen setzen müssen. So wird halt der *Jäissli* zu JAEISSLI, der *Flüeli* zu einem FLUEELI, der *Rüetschi* zu einem RUEETSCHI! Hier müßte man unbedingt vorschlagen: Schreibt doch den Umlaut wenigstens zusammenhängend wie die Welschen bei sœur, œuvre, sonst wird die Erkennungsmarke zu einer Verkennungsmarke.

Einige unserer Zeitungen sind nun leider so weit gegangen, daß sie aus der Not der Schreibmaschine eine Tugend der Setzerei machen und wider gewisse Anleitungen der Regelbücher ihr Blatt im Schreibmaschinensatz drucken (der ja die Möglichkeiten einer unmißverständlichen Schreibweise beschränkt), obschon sie über die nötigen Zeichen verfügen. Was für Gründe mögen zu dieser Anpassung geführt haben?

Seien diese so ehrenwert, wie sie wollen, oder mag das Vorgehen „technisch bedingt" sein, so dürfen wir dennoch die Forderung nach einer möglichst lautgemäßen Schrift nicht aufgeben. Die Ausmerzung eines Zeichens für einen Laut täuscht unter Umständen eine Vereinfachung der Rechtschreibung vor; im Grunde genommen bedeutet dies aber eine untaugliche Maßnahme, welche die Beziehungen von Schrift zu Laut stört und damit schließlich das Gegenteil einer Vereinfachung der Rechtschreibung ergibt. Der Leser wird noch unselbständiger und bedarf immer häufiger der Anleitung. Dies zeigt sich dann in der stets wiederkehrenden Frage: „Wie spricht man das aus?" * *-di*

---

* Im „Sprachwart" (Heft 7, 1961, S. 141) schreibt Dr. W. P. Heyd, der Fachnormenausschuß Bürowesen habe im Oktober 1960 einen Entwurf für „Deutsche Einheits-ABC-Regeln DIN 5007" vorgelegt, in dem empfohlen werde, die Umlaute bei allen Namen als Doppellaute zu behandeln und nach ad, od und ud einzuordnen. Eine solche Empfehlung könnte unter Umständen schlimme Folgen haben. *Der Schriftleiter*